

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 4 (1928)
Heft: 18

Artikel: Treffbube ist Trumpf [Fortsetzung]
Autor: Wallace, Edgar
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833977>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Treffbube ist Trumpf

ROMAN VON EDGAR WALLACE / DEUTSCH VON E. Mc. CALMAN

10

Während er sprach, knüpfte er eine Schlinge in dem Seil, die ihm scheinbar zu seiner Befriedigung gelang.

«Raoul Pontarlier,» sagte er, «auf diesem Moment habe ich lange gewartet.»

Der Mann schrie und drehte den Kopf hin und her, aber die Schlinge war fest um seinen Hals geknotet und wurde mit jedem Augenblick fester. Dann riß der Fremde ihn mit einem Ruck auf die Füße.

«Auf den Tisch!» sagte er streng. «Aufsteigen! Es ist schneller so!»

«Nein, nein, ich will nicht, ich will nicht!» schrie der Franzose. Seine Stimme wurde immer schriller. «Ich — — Hilfe! ... Hilfe! ...»

Eine halbe Stunde später ging Treffbube, der Richter, den Gartenpfad hinunter und blieb nur eine Sekunde neben der Gestalt von Salomon White stehen.

«Gott erbarme sich euer aller!» sagte er ernst, dann ging er in die Nacht hinaus.

XIX.

Der Oberst ist entsetzt.

«Der Putney-Mord,» schrieb der Megaphone, «übertrifft an sensationeller Rätselhaftigkeit alles, was in den letzten Jahren geschehen ist. Etwas Bizarres haftet dem seltsamen Schauspiel an: der Tote vor der Tür des leeren Hauses, in der Küche die hin- und herschaukelnde Gestalt seines Mörders, der keinen andern Ausweis trug als eine Spielkarte mit einer Stecknadel auf die Brust geheftet.

«Die Tragödie kann man bis zu einem gewissen Punkt verfolgen. Herr White wurde augenscheinlich in dem Garten von dem Franzosen, den man in der Küche erhängt vorfand, ermordet. Die Pistole in seiner Tasche, welche kürzlich vorher entladen worden war, könnte diese Vermutung unterstützen, selbst wenn die Polizei nicht Fußspuren zwischen den Lorbeersträuchern entdeckt hätte. Aber wer erhängte Raoul mit einem Henkersseil? Das ist das Rätselhafte am ganzen Geschehnis. Die Putney-Polizei kann gar keine Auskunft darüber geben, und Scotland Yard schweigt sich ebenfalls aus. Der Tatbestand, soweit man bisher ihn feststellen konnte, hat folgendes ergeben. Am vierten des Monats um drei Uhr morgens betrat der Schutzmann Robinson, der seine Runde machte, den Garten des betreffenden Hauses, wie es bei unbewohnten Häusern üblich ist, um nachzusehen, ob keine Türen aufgebrochen waren. In den letzten zwei, drei Monaten herrschte eine wahre Epidemie an Einbrüchen in jener Gegend, und die Polizei hielt daher ein außergewöhnlich wachsames Auge auf diese Gebäude. Der Polizist wäre vielleicht nicht in dieser Nacht in den Garten gegangen, wenn es ihm nicht aufgefallen wäre, daß das Gartentürricht weit offen stand. ...»

Als dann erfolgten Angaben darüber, wie man den Körper gefunden hatte, und wie weitere Nachforschungen den Polizisten in die Küche führten, wo er die zweite grausige Entdeckung gemacht hatte.

Oberst Boundary legte die Zeitung langsam zusammen und ließ sie auf den Tisch fallen. Er hatte eine Frühhaube einer Abendzeitung gekauft, als er in sein Auto stieg, und nun fuhr er langsam durch den Park. Nachdem er eine Zigarre angezündet hatte, starrte er unbeweglich durchs Fenster. Sein Gesicht verriet kein Zeichen innerer Erregung.

Der Wagen war zweimal um den Hydepark gefahren, als er bei der Wendung vor dem «Marble Arch» Crewe auf dem Fußgängerweg stehen sah. Ein Wort an seinen Chauffeur, und der Wagen hielt.

«Steigen Sie ein,» sagte er kurz, und Crewe gehorchte.

Die Hand, die Crewe hob, um die Zigarette aus dem Mund zu nehmen, zitterte. Der Oberst betrachtete ihn mit amüsiertem Lächeln.

«Ihnen scheint es ordentlich in die Glieder gefahren zu sein!» sagte er.

«Mein Gott, ja, es ist aber auch furchtbar!» sagte Crewe. «Furchtbar!»

«Was ist denn Furchtbares dabei?» fragte der Oberst. «White ist tot, nicht wahr? Und Raoul auch. Das sind zwei Menschen, die reden und uns Verdrüß bereiten könnten.»

«Aber was hat er gesagt, wie er starb? Das ist es, was mir Gedanken macht. Was hat er gesagt?»

«Wer? Raoul?» fragte der Oberst. Er hatte sich auch schon dieselbe Frage gestellt. «Was hätte er sagen können? Jedenfalls wenn die Angaben, die er hätte machen können, von Belang gewesen wären, hätte man ihn am Leben gelassen! Raoul war der einzige Zeuge, der ihnen von Nutzen hätte sein können, nur wußten sie es nicht. Da haben sie einen groben Fehler gemacht!»

«Dieser Treffbube!» jammerte Crewe mit bebenden Lippen. «Wer ist er? Was ist er?»

«Wie soll ich das wissen, fuhr der Oberst ihm an. «Sie stellen so blöde Fragen — erwarten Sie wirklich eine Antwort? Die Leute sind tot, und damit ist die Sache für mich erledigt. Jedenfalls wäre es mir lieber gewesen, wenn er Raoul getötet und mein Zimmer nicht so versaut hätte!»

«Warum hat er das gemacht?» fragte Crewe.

Der Oberst brumnte nur etwas in seinen Bart von Narren und ihren blöden Fragen, konnte ihm jedoch keine Erklärung geben.

nute fallen lassend. «Ich wünschte, er wäre — na, es ist ja egal, er ist jedenfalls tot — ja, der ist tot.»

«Verwandte?» fragte Crewe. «Haben Sie ihm denn etwas gesagt?»

«Ich sagte ihm alles, was ich wußte, und das war sehr wenig,» erwiderte der Oberst, «aber Sir Stanley schien mehr von diesem Kerl zu wissen als wir. Wie dem auch sei, jemand hat Erkundigungen über ihn eingezogen, und dieser jemand ist meiner Meinung nach derselbe, der Raoul umbrachte.»

Wechselgeschichte Gregory, denn ich bin überzeugt, daß es nicht sein richtiger Name war.»

«Und Sie wissen bestimmt, daß er niemals von einem Bruder sprach?»

«Nein, einen Bruder hat er nie erwähnt,» erwiderte Crewe, «er sprach überhaupt nie von sich. Meistens hatte er einen Koksrausch oder erholte sich gerade von den Nachwirkungen des Koksrauschs.»

Der Oberst schob den Hut zurück und rieb sich die Stirn.

«Aber es muß doch irgendeine Möglichkeit geben, ihn zu identifizieren,» meinte er. «Er hatte in Oxford studiert, meinen Sie?»

«Ja, das weiß ich bestimmt,» sagte Crewe. «Er sprach einmal davon.»

«Welcher Studienanstalt gehörte er in Oxford an? Es sind doch verschiedene dort, nicht wahr?»

«Ja, er war in Balliol,» erwiderte Crewe. «Ich kann mich genau erinnern, daß er von Balliol sprach.»

«In welchem Jahr kann das gewesen sein?» Crewe überlegte.

«Er verließ Oxford zwei Jahre vor meiner Begegnung mit ihm in Monte Carlo,» meinte er, «das wäre also — — Er gab das Jahr an.»

«Nun, dann ist die Sache ziemlich einfach,» sagte der Oberst. «Wir schicken einen Mann nach Oxford, der sich die Namen aller Studenten geben läßt, die in jenem Jahre Oxford verließen. Sie müssen dann feststellen, was aus ihnen geworden ist; das wird Ihnen vermutlich bis auf zwei oder drei gelingen. Fangen Sie gleich damit an, Crewe, Geld soll keine Rolle dabei spielen, und wenn es eine halbe Million kostet! Ich muß herausbekommen, wer Treffbube ist, und wann ich ihn zu Hause antreffen kann.»

Damit entließ er Crewe und gab seinem Chauffeur neue Anweisungen. Zehn Minuten später stieg er aus seiner Limousine, die vor dem Eingang von Scotland Yard gehalten hatte.

Stafford King war nicht da, oder wenigstens nicht zu sprechen. Mit seiner üblichen Dreistigkeit ließ sich der Oberst beim Präsidenten melden. Sir Stanley sah verwundert auf den Namen, der auf der Visitenkarte stand, die ihm gebracht wurde.

«Führen Sie ihn herein,» sagte er, und zum zweiten Male betrat der Oberst das Bureau des Polizeipräsidenten.

«Nun, Oberst,» sagte Sir Stanley, «das scheint mir eine schreckliche Geschichte zu sein!»

«Schrecklich, schrecklich!» pflichtete der Oberst ihm kopfschüttelnd bei. «Salomon White war einer meiner besten Freunde. Ich habe ihn seit Wochen gesucht.»

«Das habe ich gehört,» meinte Sir Stanley trocken. «Haben Sie irgendwelche Mutmaßungen, wer der Mörder sein könnte?»

«Nein, gar keine.»

«Wer ist eigentlich dieser Raoul gewesen? Kannten Sie ihn?»

«Darüber wollte ich gerade mit Ihnen sprechen, Herr Präsident,» sagte Boundary in vertraulichem Tone. «Sie erinnern sich wohl, daß Sie das letzte mal, als ich hier war, der Meinung Ausdruck gaben, der Mörder des armen Gregory könnte vielleicht ein Franzose sein. Es ist Ihnen sicher auch erinnerlich, daß Sie mir erzählten, diese französischen Mörder hätten die Manier, irgendeine phantastische Karte oder ein sonstiges Zeichen ihrer Tätigkeit zu hinterlassen?»

Sir Stanley nickte.

«Nun, hier, sehen Sie, ist genau dieselbe Sache vorgekommen!» rief der Oberst triumphierend, «genau dieselbe Karte wieder wie damals. Sind Sie nicht der Meinung, Herr Präsident, daß der Mörder meines armen Freundes Gregory und meines bedauernswerten Freundes White ein und derselbe Mann ist?»

«Raoul also?» sagte Sir Stanley.

Der Oberst nickte, und einige Augenblicke versenkte sich der Präsident in die Betrachtung seiner schön gepflegten Nägel.

«Ich glaube nicht, daß ich irgendeine Indiskretion begehe, wenn ich Ihnen sage, daß das auch meine Meinung ist, Oberst Boundary,» sagte er, «und nun Vertrauen gegen Vertrauen, werden Sie vielleicht nichts dagegen haben, mir zu sagen, ob Raoul zu Ihnen — hm — Geschäftsfreunden gehörte?»

Es lag eine Spur von Ironie in der Stimme von Sir Stanley, als er das vorletzte Wort aussprach, aber der Oberst zog es vor, es zu überhören.

«Es freut mich außerordentlich, daß Sie mir diese Frage gestellt haben, Herr Präsident,» sagte er mit einem Aufatmen, das einem Seufzer der Erleichterung so ähnlich war, daß selbst der Engel, der die guten und bösen Taten der Menschen notiert, sich davon hätte täuschen lassen können. «Ich habe Raoul nie gesehen. Ich kenne überhaupt sehr wenig Franzosen, denn ich sehe nicht in geschäftlichen Beziehungen zu ihnen, und selbstredend nicht mit einer solchen Sorte.»

«Welcher Sorte?» fragte der Präsident schnell.



Originalradierung von Alois Kolb

Alpensymphonie

Bavaria-Verlag, München-Gauting

«Es ist möglich, daß es ein Streich war, um uns zu zwingen, anzuziehen — das Zeug war eine Mischung von Schwefelwasserstoff und Stinkasant. Vielleicht sollte es eine Heratforderung sein, aber wenn er denkt, er kann mich ins Bockshorn jagen — —»

Er sog wütend an seinem Zigarrenstummel.

«Ich habe Tapezierer kommen lassen, und sie werden die Stelle neu tapezieren,» sagte er. «Heute abend schon werde ich das Zimmer wieder benutzen können.»

Der Oberst warf das Zigarrenende aus dem Fenster und versank in Nachdenken. Als er wieder sprach, war seine Stimme heiterer.

«Crewe,» sagte er, «dieser Kerl von der Polizei hat mir eine Idee gegeben.»

«Welcher Kerl?» fragte Crewe und bemühte sich, seiner Stimme Festigkeit zu geben.

«Na, der Präsident,» sagte der Oberst, während er eine neue Zigarre anzündete. «Es lag ihm scheinbar viel daran, zu wissen, ob Koks Verwandte hatte. Zum Teufel mit dem Gregory!» knirschte er, seine wohlwollende Maske eine Mi-

«Treffbube?»

«Treffbube, der Richter,» wiederholte der Oberst mit verhaltener Wut. «Sie führten uns Koks-Gregory zu, Crewe — was wissen Sie von ihm?»

Crewe schüttelte den Kopf.

«Sehr wenig,» sagte er. «Ich bin ihm in Monte Carlo begegnet. Damals war er vollkommen auf den Hund gekommen. Er schien ein für unsere Zwecke ganz geeigneter Mann zu sein — ein gebildeter Kerl von guter Herkunft, so etwas, was man einen Gentleman nennt, und als ich entdeckte, daß er ein Kokainfresser war, dachte ich, er wäre gerade das, was Sie brauchen könnten.»

Der Oberst nickte.

«Er sprach nie zu mir von seinen Verwandten. Alles, was ich erfuhr, war, daß er einen Vater oder einen Onkel hatte, der in Indien lebte, und ich schloß aus seinen Reden, daß er Wechsel gefälscht hatte. Er fiel mir darum in Monte Carlo auf, weil er so furchtbar mit dem Geld warf. Wahrscheinlich nannte er sich wegen der



Senta Bori, die große Tanz-Attraktion der vom 3.-10. Mai im Zürcher Schauspielhaus gastierenden Nelson-Revue

«Nun, ich halte mich natürlich an das, was die Zeitungen schreiben,» meinte er, «und diese scheinen ihn für einen Apachen zu halten.»
 «Sie kennen ihn also nicht?» fragte Stanley nach einer Pause.
 «Ich habe ihn in meinem ganzen Leben nicht gesehen,» sagte der Oberst.
 Wieder unterzog Sir Stanley seine Fingernägel einer eingehenden Betrachtung, als ob er nach einem Riß oder Fehler suchte.
 «Dann werden Sie vermülich sehr erstaunt sein, zu erfahren,» bemerkte Sir Stanley gedeht, «daß Sie im Ruheraum der Yildizer türkischen Badeanstalt neben ihm gesessen haben.»
 Das Herz des Obersten setzte eine Sekunde aus, aber er zuckte nicht mit der Wimper.
 «Was Sie mir da sagen, setzt mich wirklich in Erstaunen,» meinte er. «Ich habe in den letzten drei Monaten nur einmal ein türkisches Bad genommen, und das war gestern.»
 Sir Stanley nickte.
 «Nach den Angaben, die mir gemacht worden sind, und zwar von Stafford King, meinem tüchtigsten Beamten, war es an demselben Tage, an dem man Raoul in die Anstalt gehen sah.»
 «Und er saß neben mir?» fragte der Oberst ungläubig.
 «Er saß neben Ihnen,» wiederholte Sir Stanley mit sichtlichem Vergnügen.
 «Nun, das ist aber der merkwürdigste Zufall,» rief der Oberst, «den ich je erlebt habe! Wenn ich denke, daß dieser Schurke neben mir gesessen hat, Schulter an Schulter, großer Gott! Da wird

mir ganz heiß und kalt dabei, wenn ich das höre!»
 «Das habe ich auch vermutet,» sagte Sir Stanley.
 Er drückte auf die Klingel und sein Sekretär erschien.
 «Sehen Sie bitte nach, ob Herr Stafford King im Hause ist, und wenn er hier ist, sagen Sie ihm, er möchte zu mir kommen,» sagte er. «Wir hoffen, Sie würden uns wichtige Aufschlüsse über die Angelegenheit geben können, denn wir dachten natürlich, daß es kein bloßer Zufall war, daß dieser Mann und Sie sich in der Badeanstalt beim türkischen Bad trafen — was übrigens eine vortreffliche Stätte für Rendez-vous ist.»
 «Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort,» sagte Oberst Boundary nachdrücklich, «daß ich ebenso wenig Ahnung von der Gegenwart, der Existenz oder der Identität dieses Mannes hatte wie Sie.»
 In diesem Augenblick traf Stafford King ein. Als der Oberst sein verhärmtes Aussehen und die dunklen Schatten unter seinen Augen bemerkte, empfand er eine gewisse Befriedigung.
 «Ich erzähle Oberst Boundary eben von seiner Begabung im türkischen Bad,» sagte Sir Stanley. «Ich nehme an, Sie haben sich nicht in Ihren Beobachtungen geirrt?»
 «Nein, das ist ganz ausgeschlossen,» sagte Stafford kurz. «Sowohl der Oberst wie Raoul wurden dort von Wachtmeister Livingstone gesehen.»
 «Der Oberst meint, daß es nur ein merkwürdiger Zufall war, und daß er niemals mit dem



Wanda ein Tanzstar des Cabarets Mascotte

Manne gesprochen hat,» meinte Sir Stanley.
 «Was sagen Sie dazu, King?»
 «Wenn der Oberst es sagt, muß es wahr sein,» bemerkte er mit verächtlichem Lächeln.
 (Fortsetzung Seite 10)



Wenn Sie sich ein eigenes Haus bauen

dann sehen Sie doch gewiß nach Möglichkeit auf eine zweckmäßige, praktische Einrichtung, auf neuzeitlichen Komfort. — Vergessen Sie dann bitte nicht den Einbau eines **Electrolux Kühlschranks**

Er dient Ihnen täglich in bester Weise und hält alles frisch, was man ihm anvertraut, seien es Getränke, Speisen, Fleisch, Fisch, Gemüse, Obst.

Sagen Sie es bitte Ihrem Architekten, daß er dem Electrolux-Kühlschrank einen Platz reserviert.

Verlangen Sie unseren kostenlosen Prospekt, er zeigt Ihnen, welcher Schrank Ihren Bedürfnissen entspricht.

Der Electrolux-Kühlschrank kann in der Küche, in der Speisekammer oder im Keller placiert werden. Er arbeitet ohne umständliche Maschinenanlage, ohne Wartung, geräuschlos und zuverlässig, und ist auch nicht zu verwechseln mit den anderen Absorptionssystemen, deren Kühlwirkung durch periodische Beheizungen unterbrochen wird.

ELECTROLUX A.G. ZÜRICH
 Paradeplatz 4, Tel. Uto 27.56-59
 Vertretungen in der ganzen Schweiz.



Dieser Husten verschwindet sofort nach Gebrauch der seit 100 Jahren bewährten Zürcher **Elefant-Pastillen** mit Salmiak (nach Dr. W. Uhlmann) Elefant-Apothekemarktgasse 6, Zürich 1 Schachtel Fr. 1.50 = Postversand = In allen Apotheken

Kölnisch Wasser Yam 74prozentig, das bestparfümierte und konzentrierte. Als Haus-, Hotel- und Toilettenmittel unentbehrlich. Verlangen Sie noch heute ein **Graffmanster**. Hier abtrennen, in offenem Küvert mit 5 Cts. frankiert senden an: **F. Bonnet & Co., A.-G., Genf**. Erbitte gratis ein Muster Kölnisch Wasser Yam.

Name:
 Adresse:

Verlangen Sie ausdrücklich **Schnebli Pefli-Beurre** dann sind Sie gut bedient



In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich



Es grosses Unglück!

Der Fritzi isch so virgo reiche Daheime blanget d's Mueti scho, Jetz het er ds Päckli halt vedore Und brüeilet zeter moodio. O jeh, ds arme Fritzlima, Es wird de wohl nid guet ergah!

VIRGO

Virgo Kaffeesurrogat-Mischung 500 gr. 1.50 - Sykos 0.50 - Flago 0.10

Der feine Stumpfen



orange Fr. 1 **OLYMPIA HABANA** des Kenners!
 Schenker & Bräuninger
 Beinwil 9 See

DIE LEBENSVERSICHERUNG



Crème Everett

FÜR IHRE SCHUHE

Rapallo Grand Hotel et Europe Familienhaus mit Garten Grand Hotel Savoy Direkt am Meer mit höchstem Komfort

SOLBAD RHEINFELDEN

Solbäder und kohlensäure Solbäder, Hydrotherapie, Elektrotherapie, Diathermie, Massage und Inhalationen, Terrankuren, Fango, Trinkkuren mit dem Wasser der Kapuzinerquelle (einer «erdigen Quelle» ähnlich Evian, Vittel).

Saunehotel im Park mit jedem neuzeitlichen Komfort. Pension von Fr. 14.—, mit fließendem Wasser von Fr. 16.—.

Hotel Krone am Rhein Ruhigste Lage. Pension von Fr. 11.— bis Fr. 16.—, * mit fl. Wasser.

HOTEL Habis-Royal

Bahnhofplatz **ZÜRICH** Restaurant

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut!

NUSSA der ideale Brotaustrich aus dem Nuxo-Werk **Nussa-Speisefett** zum Brotaustrich

FIRN **Ice Cream** erfrischend & nahrhaft u. gesund **Verbandsmolkerei Zürich**

ibach Flügel-Pianos **Das Instrument des feinen Salons** **Alleinvertretung Musikhaus Hüni Zürich**



Der Ritz-Hut ist modern und gut

H. RITZ & SÖHNE · STROHHUTFABRIK · HÜNTWANGEN

Announcements-Regie **RUDOLF MOSSE ZÜRICH** und **BASEL** sowie sämtliche Filialen

Weltkurort KARLSBAD

Kurbetrieb ganzjährig

Seit Jahrhunderten bewährte Heilerfolge bei Magen- u. Darmleiden, Gallenerkrankungen, Diabetes, Zuckerharnruhr, Fettsucht, Gicht, Tropenkrankheiten, Amenorrhoe usw. 16 Thermalquellen von 40—79° C. Trink- und Badekuren, 6 große Badeanstalten und alle modernen Kurbelheile. Modernster Komfort. Alle Arten von Sport, Theater und Konzerte. Prachtvolle Waldungen.

Karlsbader Festwochen: Juni—August 1928.

Auskünfte und Werbeshriften durch die: Kurverwaltung Karlsbad z. J. No. 7, oder beim Vertreter: Ludwig Kuranda, Listerstraße 5, Zürich

(Fortsetzung von Seite 8)

«Ironie stört mich nie,» sagte der Oberst. «Ich werde andauernd verleumdet, aber ich bin daran gewöhnt, dagegen anzukämpfen, und schließlich werde ich Herr darüber. Aber ein Sprichwort sagt: Hat einer erst den schlechten Ruf, da kann er sich gleich auf — — —»

Er hielt inne. Er glaubte wieder den Mann in der Souterrainküche von der Decke baumeln zu sehen, und trotzdem er sich vorzüglich zu beherrschen verstand, konnte er nicht umhin, zu schaudern.

«Aufhängen? meinten Sie, wie?» sagte Sir Stanley. «Nun muß ich aber deutlich mit Ihnen reden, Oberst. Es sind bereits drei oder vier sehr üble Sachen vorgekommen. Da war erst der Tod des ersten Kronzeugen, der gegen Sie aussagte, dann ist der Tod dieses unglücklichen Mannes White erfolgt, der geschäftlich eng liiert mit Ihnen war und sich vor kurzem von Ihnen los sagte, wenn unsere Auskunftsquellen zuverlässig sind: dann ist der Tod Raouls, den man neben Ihnen sitzen sah, während Sie eine Unterhaltung hinter einem Palmwedel mit ihm führten.»

«Kein Wort hat er mit mir gesprochen,» protestierte der Oberst.

«Und dann haben wir das Verschwinden von Fräulein White zu vermerken, was eines der wichtigsten Ereignisse ist, da wir allen Grund

haben, zu glauben, daß Fräulein White noch lebt,» sagte Sir Stanley, die Unterbrechung Boundarys unbeachtet lassend. «Nun, Oberst, Sie mögen oder mögen nicht den Schlüssel zu allen diesen rätselhaften Vorkommnissen besitzen. Sie mögen wissen oder nicht, wer Ihr rätselhafter Freund, Treffbube — — —»

«Der ist kein Freund von mir, bei Gott nicht,» sagte der Oberst, und keiner von den beiden Männern bezweifelte diesmal die Wahrheit seiner Worte.

«Wie ich also sagte, Sie mögen von diesen Dingen wissen oder nicht. Die Hauptsache jetzt ist, authentische Nachricht über Fräulein White zu bekommen. Sowohl ich als auch Herr King haben besondere Gründe, weswegen wir gern über diesen Punkt Auskunft erhalten möchten. Können Sie uns hierbei helfen?»

Der Oberst schüttelte den Kopf.

«Wenn es mich hunderttausend Pfund kosten würde, Ihnen hierüber Auskunft zu verschaffen, würde ich es herzlich gern opfern,» sagte er inbrünstig, «aber über das Verbleiben von Fräulein White bin ich ebenso im Dunkeln wie Sie. Glauben Sie es mir?»

«Nein, ich glaube es Ihnen nicht!» bemerkte Sir Stanley wahrheitsgetreu.

(Fortsetzung folgt)

RÄTSEL-ECKE

Magisches Dreieck

A	A	A	A	I	M
M	M	M	N	N	
N	N	N	N	N	
O	O	O			
O	T				
T					

Die Buchstaben sind derart zu ordnen, daß die wagrechten und die senkrechten Reihen gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung ergeben:

1. Wissenschaftler
2. Mädchenname
3. Land in Indien
4. Männername
5. Französisches Pronomen
6. Konsonant

Gitter-Rätsel

A	A		
B	E	F	G
I	M		
M	N	N	T
U	D		

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß folgende Wörter entstehen:

1. wagrechte Reihe: Paß im Berner Oberland
2. wagrechte Reihe: Ort am Urnersee
1. senkrechte Reihe: Ort im Unterengadin
2. senkrechte Reihe: Ort am Walensee

Kamm-Rästel

A	A	A	A	A	D	D	D	E
E	I	N	N	T				
F	I	N	O	V				
G	L	N	R	Z				
H	N	N	R	Z				

Die Buchstaben sind so umzustellen, daß der Rücken des Kammes einen Männernamen ergibt, die einzelnen Zähne: 1. Männername; 2. Frauenname; 3. Männername; 4. Männername; 5. Männername.

Auflösung zur Magischen Figur in Nr. 17
1. Babel, 2. Adele, 3. Rabe, 4. Inge, 5. Elisa, 6. Lenau.

Auflösung zum Schiebe-Rästel in Nr. 17
Niklaus Bolt — Caspar Roüst.

Auflösung zum Visitenkarten-Rästel in Nr. 17
Konfektionswarenverkäufer.

Auflösung zum Zifferblatt-Rästel in Nr. 17
Brut, Rute, Ute, Tell, Elle, Lei, leis, Ei, Eis, ist, Sta.

Ein berühmter Astrologe macht ein glänzendes Angebot!

Er will Ihnen GRATIS sagen:

Wird IHRE ZUKUNFT glücklich, gesegnet, erfolgreich sein? Werden Sie Erfolge haben in der Liebe, in der Ehe, in Ihren Unternehmungen, in Ihren Plänen, in Ihren Wünschen? Sowie mehrere andere wichtige Punkte, welche nur durch die Astrologie enthüllt werden können.

Sind Sie unter einem guten Stern geboren?

BAMAH, der berühmte Orientalist und Astrologe, dessen astrologische Studien und Ratschläge einen tausendfachen Strom von Dankschreiben aus der ganzen Welt hervorgerufen haben, wird Ihnen GRATIS gegen bloße Mitteilung Ihres Namens, Ihrer Adresse, ob Herr, Frau oder Fräulein, und Ihres genaues Geburtsdatums durch seine unvergleichliche Methode eine astrologische Analyse Ihres Lebens und Ihrer Zukunft senden, welche neben seinen „Persönlichen Ratschlägen“ Anweisungen enthält, welche Sie nicht nur in Stimmungen, sondern in Begeisterung vorsetzen und ohne Zögern in Ihrem eigenen Interesse an BAMAH, Folio 30 S. 44 Rue de Lisbonne, PARIS. Eine kolossale Überraschung wartet Ihrer! — Wenn Sie wollen, können Sie Ihren Schreiben Fr. 0.50 in Briefmarken beilegen, welche bestimme sind, einen Teil seiner Portospesen u. a. Kosten zu decken. Porto nach Frankreich: Fr. 0.50.



klebt, leimt, kittet, alles



DIE MARKE FÜR QUALITÄT & ELEGANZ

Les Fils Fischer Dattikon

FONDÉE EN 1828



Seine tägliche Freude

In jeder Apotheke, in allen Drogerie-, Parfümerie- und Coiffeurgeschäften erhältlich. En gros: Adolf Rach, Basel

Annoncen-Regie:
RUDOLF MOSSE
ZÜRICH UND BASEL



Eine interessante Geschichte

Dieser zweijährige Knabe ist das einzige Kind einer Bündner-Bauernfamilie. Vor Jahresfrist hatte er die englische Krankheit, war so schwach und hilflos, dass die bekümmerten Eltern das Schlimmste befürchteten. Da ordnete der Arzt an, ihn mit Hafercacao zu ernähren. Sofort begann sein Zustand sich zu bessern. Knochen und Muskeln wurden stark, der Geist lebhaft und aufgeweckt und heute haben wir ein kräftiges, intelligentes und kerngesundes Kind vor uns, an dem Eltern und Bekannte ihre grösste Freude haben.

Dies Wunder bewirkte der REINE HAFER CACAO, MARKE WEISSES PFERD. Der Kleine bekommt Morgens und Abends davon und möchte um Alles seine Tasse Hafer-Cacao nicht mehr missen.

FEIN UND MILD
PREIS FR. 1.-

Bekannt unter dem Namen:

„BÄUMLI-HABANA“



Edward Schweizer, Schmei
BEINWIL / SEE SCHWEIZ



Jelmoli

gut und billig

RAGAZZ

SCHWEIZ PÄFERS

Heilung Sport Unterhaltung

Therm.-Bäder, einzigartiges Thermal-Schwimmbad
Medizinische Bäder Medizinische Institute

Jedem Kulturmenschen gibt Ragaz Neubelebung. Natur, Sport, Wissenschaft bekämpfen dort erfolgreich Gicht, Rheuma, Arteriosklerose, Gelenk- u. Muskelleiden, Nerven-, Nieren-, Herz- u. Frauenkrankheiten, Bewegungsstörung. Saison April-Oktober. Auskunft: Kuranstalten A.-G.

Gd. Hotel Quellenhof, Gd. Hotel Hof Ragaz, Bad Pfäfers, Kursaal